

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 7

Illustration: [s.n.]
Autor: Sigg, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

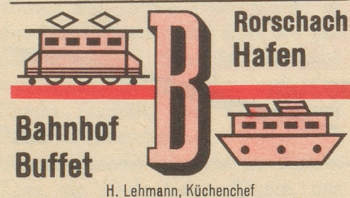


... ich liebe Dich, ich
liebe Dich.....*

* so verliebt schreibt nur **HERMES**



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel



H. Lehmann, Küchenchef



Das erstklassige Haus

In Sonne und Schnee für Sport, Ruhe
und Erholung. Unterhaltung. Orchester.
Nähe Bergbahnen, Hallenbad und Eis-
bahnen. Im März
besonders günstige Pauschalpreise von
Fr. 40.— bis 60.—.
Tel. (083) 3 59 21 Dir. A. Flühler
Telex 7 43 11

Hotel Freieck Chur

Tel. (081) 22 17 92 / 22 63 22

Vaterland! Wie z. B. jene berühm-
ten Skiläuferinnen Christine und
Marielle Goitschel, die zu einem
Essen im Elysée-Palast eingeladen
und vom Staatschef empfangen
wurden. (Wogegen derselbe Staats-
chef so unbedeutende und unbe-
kannte Leute wie die drei franzö-
sischen Professoren, welche letzthin
den Nobelpreis für Medizin erhiel-
ten, vollkommen ignorierte.)

Es bleibt allerdings die Frage offen,
ob jene Sportklubs, welche anfan-
gen, zugleich Wert auf gute Ma-
nieren zu legen, nicht einen großen
Teil ihrer Mitglieder verlieren wür-
den. Gritli

Bei dem oben erwähnten Skiklub
handelt es sich um Engländer in
St. Moritz. Diese Leute mögen
Snobs sein – aber es sind ganz
sicher liebenswürdige Snobs und
auf keinen Fall solche in jenem
Sinne von «sine nobilitate»!

Liebes Bethli!

Als eifriger Leser der Frauenseite
melde ich, daß es mir nicht gelun-
gen ist, die «pressierte Mama» ins
Deutsche zu übersetzen. Hingegen
erinnerte ich mich an die schöne
Uebersetzung meines Sohnes, der
«auf einer einsamen Alp» mit «sur
un cauchemar solitaire» übersetzte.
H. S.

*Das ist sehr herzlich, lieber H. S.! Und
eine ebenfalls hübsche Sache schickte
mir eine Leserin aus der Ostschweiz.
Es war ein (ernster) Versuch eines
Franzosen, die faustischen Verse «Hei-
ße Magister, heiße Doktor gar» zu
übersetzen. Das kam dann so heraus:
«Je m'appelle magister et docteur
Gar.»*

Lieber H. S. in Zürich, es ist gut und
gerecht, daß einmal auch ein Beispiel
französisch-deutscher Uebersetzungs-
kunst geboten wird von uns. Da gibt
es nämlich auch allerhand. So wurden
in der ersten, mit Recht eingestampften
Ausgabe von Gides «Nourritures
Terrestres» aus «marronniers languis-
sants» «matte Maroniverkäufer». Auf
Wörterbücher ist wenig Verlaß. B.

Das Hock-Problem

In Nummer 1, Seite 36, wird von
der Entwürdigung der Frau gespro-
chen «nach dem Stimmen».

Es tut mir leid, die Frau mit dem
«erwartungsvollen Leuchten» in den
Augen enttäuschen zu müssen. Das
was sie hofft, ist ja der Haupt-
grund, warum das Gros der Män-
ner gegen das Frauenstimmrecht
ist. Beweis: Anlässlich der letzten
Abstimmung bei uns über das
Frauenstimmrecht (es sind aller-
dings mehr als 10 Jahre her) hielt



unser Betriebsleiter eine Umfrage
unter den Arbeitern:

Frauenstimmrecht: ja oder nein?

Antwort fast 100%ig nein!

Warum?

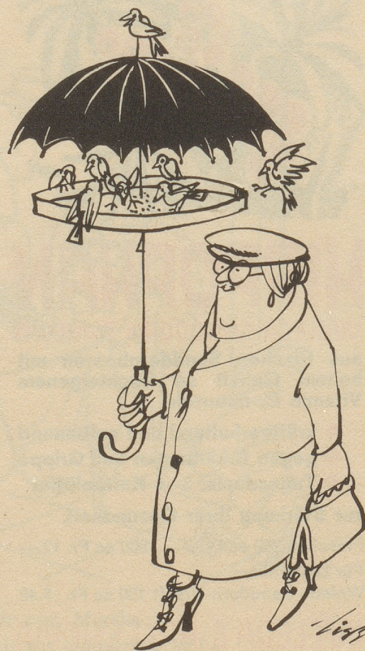
Antwort: Weil dann die Frauen
nachher mit an den Hock kommen
wollen.

Mir scheint, die Frauen sollten
(wenn es je einmal so weit kommt)
eher selbständige «Hocke» veran-
stalten, fürchte aber, daß just diese
Emanzipation wiederum als Ent-
würdigung der Frau verschrien
würde. Rosi

*Liebes Rosi, das mit dem selbständi-
gen Hock ist eine gute Idee, aber Du
hast wohl recht mit der Vermutung,
daß das wiederum falsch wäre. B.*

Kleinigkeiten

In einem Entscheid eines Gerichtes
von Vermont (USA) steht zu lesen,
daß der Ehemann für ein künst-
liches Gebiß der Gattin aufkom-
men müsse, da es sich da um eine
absolute Notwendigkeit handle. Das
Gebiß gehe also zu Lasten des Ehe-
mannes, falls er «ihr» das Tragen
eines solchen erlaube. Der letzte



Satz ist etwas verwirrend. Ist ein
Gebiß für die Frau keine Notwen-
digkeit mehr, wenn der Mann ihr
das Tragen eines solchen nicht er-
laubt?

*

Das Hotel Victoria in London, des-
sen Restaurant, wie die Restaurants
anderer Länder, unter akutem Per-
sonalmangel leidet, hat eine gar
nicht üble Neuerung eingeführt. Es
hat vorläufig zehn Tische mit Te-
lephonapparaten versehen, die di-
rekt mit dem Buffet verbunden
sind. Die verschiedenen Speisen des
Menus sind beziffert (etwas, das
wir auch schon mancherorts ha-
ben), und man kann einfach tele-
phonisch die Nummer des Ge-
wünschten nennen. Das System soll
sich nicht nur bewähren was Zeit-
gewinn angeht, es trägt vermutlich
auch zur Vermeidung von Miß-
verständnissen bei, denn auch in
England kommen viele Kellner aus
weit entfernten Ländern, und die
sprachliche Verständigung ist nicht
immer leicht.

*

Ein junges Paar sitzt auf einer
Bank und betrachtet die beiden
sehr alten Herren, die auf der be-
nachbarten Bank sitzen. «Schau,
wie die sich ähnlich sehen!» sagt
der junge Mann zum jungen Mäd-
chen, «das sind sicher Zwillinge.»
«Was!» sagt das junge Mädchen
lachend, «Zwillinge? In dem Al-
ter!»

*

Es kommt hie und da einmal vor,
daß ein nach einem Buche gedreh-
ter Film besser ist als das Buch.
Das ist ein seltener Fall. Aber häu-
fig fällt der Vergleich zugunsten
des Buches aus, und am häufigsten
erwischen wir uns dabei, daß wir
finden, der Film wäre an sich ganz
gut, – wenn man nur das Buch
nicht gelesen hätte.

Üsi Chind

Der kleine Bub war zu Besuch bei Ver-
wandten, die einen Bauernhof besitzen.
Nun bestand er darauf, unbedingt beim
Melken dabei zu sein. Der Bauer meinte:
«Ja, da gibt es nicht viel zu sehen, wir
melken elektrisch!» Darauf der Kleine,
nach langem, stummem Betrachten ei-
ner Kuh: «Das glauben ich nid, die
Chüe hei ja gar kei Schecker!» GM

Zuschriften für die Frauenseite sind
an folgende Adresse zu senden: Redak-
tion der Frauenseite, Nebelspalter, 9400
Rorschach. Nichtverwendbare Manu-
skripte werden nur zurückgesandt, wenn
ihnen ein frankiertes und adressiertes
Retourcouvert beigelegt ist. Manu-
skripte sollen 1½ Seiten Maschi-
nenschrift mit Normalschal-
tung nicht übersteigen, und
dürfen nur einseitig beschrieben sein.